

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XX/236

Bonn, den 9. Dezember 1965

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite

Zeilen

1 - 2

Welch ein Stolz liegt doch in diesem Leben !

62

ZUM 90. Geburtstag des früheren Reichstagspräsidenten Paul Löbe

Von Willy Brandt,

Vorsitzender der SPD - Regierender Bürgermeister von Berlin

3 - 5

Treuhänder und Lehrmeister der Demokratie

124

Zum 90. Geburtstag von Paul Löbe

Von Walther G. Oeschilewski

6

Unsauberes Spiel

19

Vor der Wahl: Bevölkerungsschutz so schnell wie möglich

Nach der Wahl: Zeit bis 1968

6

Wie lange noch im Kerker ?

30

Ein Appell an die Prager Regierung

7

"Den Letzten beißen die Hunde"

35

Millionenverluste in Nordrhein-Westfalen

durch Verschmutzung von Luft und Wasser

+ + +

Welch ein Stolz liegt doch in diesem Leben !

Zum 90. Geburtstag des früheren Reichstagspräsidenten Paul Löbe.

Von Willy Brandt,

Vorsitzender der SPD - Regierender Bürgermeister von Berlin

Neun Jahrzehnte eines mit lauterer Gesinnung, tapferer Überzeugungstreue und heiterer Gelassenheit durchschrittenen Lebens liegen am 14. Dezember hinter Paul Löbe. Unsere guten Wünsche sind zu diesem Tag bei dem verehrungswürdigen Patriarchen der deutschen Demokratie.

Wir können das Wirken dieses Mannes nur mit tiefer Achtung überschauen. Dankbar sollten wir die Lehren ziehen, die uns dieser Lebensweg zu geben vermag. Welch ein Stolz liegt doch in diesem Leben !

Aus Paul Löbes Bewußtsein entschwand nie die Erinnerung, daß Not und Entbehrung die Weggefährten seiner und seiner Geschwister Kindheit waren. Sein soziales Gewissen und sein Gerechtigkeitsinn wurden als Lehrling des Schriftsetzerhandwerks geweckt. Sie wurden vertieft, wenn er abends mit dem Vater in "Liegnitzer Anzeiger" die Reichstagsreden August Bebel's und Wilhelm Liebknechts las. Sie wurden geschärft, als er auf Wanderschaft die Länder Süd- und Südosteuropas durchzog.

Paul Löbe wurde aus sittlicher Verantwortung ein sozialer Demokrat. Er stellte sein Leben in den Dienst an den Ideen der Humanität und der sozialen Gerechtigkeit. Er wurde ein von der Idee der Freiheit Besessener - einer gezügelten Freiheit, die in der planvollen Ordnung der gesellschaftlichen Bereiche des Lebens ihren möglichst beständigen Ausdruck finden sollte.

Es war ein Traum des jungen Löbe, Lehrer zu werden. Den Eltern fehlte das Geld zur Ausbildung. Und doch wurde er ein Lehrmeister, als Journalist, als Politiker, als Parlamentarier. Als Reichstagspräsident der Weimarer Republik strahlte er nicht nur Würde aus, er symbolisierte den Willen zum Ausgleich und den Wunsch nach Neugestaltung. Gleichzeitig verschrieb er sich dem Werk der europäischen Einigung, lange bevor es Mode war.

Mit dem Namen Paul Löbe verbindet sich kein spektakuläres Handeln. Und doch gehört er zu jenen, die wesentlich mit dazu beitragen, den vermeintlichen "vaterlandslosen Gesellen" aus der Zeit des Sozialistenge-

setzes zum gleichwertigen und staatsbejahenden Bürger werden zu lassen. Die deutsche Arbeiterbewegung und die deutsche Demokratie haben in diesem Mann einen ihrer gütigsten und gewissenhaftesten Repräsentanten gefunden. Mehr sein als scheinen - das wurde zur Maxime seines Wirkens. Kein noch so schwerer Schicksalsschlag, keine noch so große Enttäuschung konnten Paul Löbe in seinen Grundüberzeugungen erschüttern. Während der braunen Gewaltherrschaft konnte man diesen aufrechten Mann zwar drangsaliieren, aber nicht seine im Moralischen wurzelnde Haltung brechen. Indem er dieser Haltung mit der ihm eigenen Schlichtheit treu blieb, gab er vielen ein Beispiel stiller, aufrechter Überzeugungskraft.

Der treue Sohn seiner schlesischen Heimat und seines Volkes war 1918 in Berlin zur Stelle, als es aus dem Zusammenbruch herabs galt, das demokratische Leben in Deutschland neu zu entfachen. Mit Rat und Tat wies der damals 70-Jährige Jüngeren den Weg in eine bessere Zukunft. Den guten Geist der demokratischen Kräfte von Weimar im geschundenen Deutschland wachzurufen und mit neuen Erfahrungen anzureichern, darin sah der ungebrochene Alte seine neue Aufgabe. Er hat ihr nicht nur als Mitglied des Parlamentarischen Rats, als Alterspräsident des Bundestages und als Präsident des "Kuratorium Unteilbares Deutschland" gedient.

Neun Jahrzehnte ließ Paul Löbe bisher an sich vorüberziehen. Sie umfassen vier Abschnitte moderner deutscher Geschichte. Er war beteiligt an der Wandlung Deutschlands vom Obrigkeitsstaat zur Demokratie, von der braunen Diktatur zur neuen demokratischen Ordnung. Aber er leidet in den letzten beiden Jahrzehnten auch mit an der widernatürlichen Spaltung unseres Volkes. Um die demokratische Erneuerung und freiheitliche Vollen- dung unseres Vaterlandes kreisen auch in diesen Tagen seine Gedanken.

Unser Dank gilt dem Reichstagspräsidenten, dem verdienstvollen Demokraten.

Unsere Verehrung gilt dem Mitbürger der Bundesrepublik, dem Ehrenbürger der deutschen Hauptstadt.

Unser Gruß gilt dem gütigen Freund, dem Treuhänder der Rechtschaffenheit in unserem Volk.

Treuhänder und Lehrmeister der Demokratie

Zum 90. Geburtstag von Paul Löbe.

Von Walther G. Oschilewski

Am 14. Dezember wird der langjährige Reichstagspräsident in der Weimarer Republik, Paul Löbe, 90 Jahre alt. Der heutige Senior des politischen Journalismus und getreue Ekkehard der deutschen Demokratie, Mitherausgeber der Berliner Tageszeitung "Telegraf", versinnbildlicht nach August B e b e l, Friedrich E b e r t, Rudolf W i s s e l l und dem 95jährigen Wilhelm K e i l l in seinem Leben und Wirken zweifellos am eindeutigsten die symbolhaften, stilbildenden Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung seit der Jahrhundertwende.

Die Jugend

Paul Löbes Weg durch die Zeit war der typische Weg eines intelligenten Arbeiters. Seine Jugend in Schlesien wurde von dem düsteren Hintergrund der elterlichen Welt bestimmt; sie zeigte alle Merkmale der sozialen Unsicherheit breiter Volksschichten, die nach Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde verlangten.

Die erste Berührung Paul Löbes mit der Politik erfolgte durch die Reichstagsreden Bebels, Grillenbergers und Wilhelm Liebknechts, die der Knabe dem müde von der Arbeit heimkehrenden Vater aus dem "Liegnitzer Anzeiger" vorlas. Der heimliche Wunsch des Volksschülers war, Lehrer zu werden. Doch die Eltern glaubten nicht, die Mittel für die Ausbildungszeit aufbringen zu können. So erlernte Paul Löbe das Schriftsetzerhandwerk und schrieb als Sechzehnjähriger seine ersten Berichte und kleinen Artikel für die Breslauer sozialdemokratische "Volkswacht". Nach der Lehrzeit ging er auf die traditionelle Wanderschaft, die ihn durch Deutschland und verschiedene Länder Europas führte.

Erste Schritte in der Politik

In Dessau fand er 1895 Anschluss an die sozialistische Arbeiterbewegung. Nach Schlesien zurückgekehrt, arbeitete er in Breslau in der Druckerei der "Volkswacht"; ein Jahr später, vierundzwanzigjährig, wurde er Redakteur des Blattes.

In seiner schlesischen Heimat hatte sich Paul Löbe als Mitglied der Breslauer Stadtverordnetenversammlung und des Schlesienschen Provinziallandtages bis zum Zusammenbruch des Kaiserreiches in einem bescheidenen Rahmen bereits die Kinderschuhe parlamentarischer Wirksamkeit ausgetreten. Die Breslauer schickten ihn dann 1919 in die Verfassungsgebende Nationalversammlung, von der er zu einem ihrer Vizepräsidenten gewählt wurde. Ein Jahr später kam er in den Deutschen Reichstag. Seine Sachlichkeit, sein ausgleichender Gerechtigkeitssinn und nicht zuletzt auch sein versöhnender

Humor prädestinierten ihn zum ersten Mann des Parlaments.

Präsident des Deutschen Reichstages

Mehr als ein Jahrzehnt, mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1924, hat Paul Löbe das Amt des Reichstagspräsidenten mit echter Würde und Autorität, die eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die widerstrebenden und entgegengesetzten Kräfte ausübten, innegehabt.

Bis Konstantin Fehrenbach galt es im Deutschen Reichstag als ein ungeschriebenes Gesetz, daß der Präsident aus seiner Fraktion austrat. Der greise Volksparteiler Professor Wilhelm Kahl hatte den Antrag gestellt, die Gepflogenheit, die geschäftsordnungsmäßig verankert werden sollte, auch im republikanischen Reichstag beizubehalten. Löbe erklärte jedoch, daß er sich seiner Partei mit Leib und Seele verbunden fühle und daß er lieber das hohe Amt niederlegen und seine Tätigkeit in der Sozialdemokratischen Partei fortsetzen werde. In Anerkennung der uneingeschränkten Integrität Löbes zog Wilhelm Kahl seinen Antrag zurück.

Der Mann des Ausgleichs

In der unvollendet gebliebenen Weimarer Republik hat Paul Löbe auf vielen Schauplätzen des öffentlichen Lebens, das nach gestaltender Mitwirkung der Arbeiterschaft verlangte, wenn die Demokratie einen Sinn haben soll, seine großen politischen Fähigkeiten entfalten können. Mit Energie diente er den Interessen seines Volkes. Demokratie war ihm Mittel und Endzweck zugleich. Sie war ihm auch das Mittel im Kampf für den Sozialismus und die Form, die der Sozialismus annehmen wird, wenn er einmal verwirklicht ist. Das war zweifellos Geist vom Geiste des Revisionismus Eduard Bernsteins, was Löbe als Vorsitzenden der auf dem linken Flügel der Partei stehenden Breslauer Sozialdemokratie nicht hinderte, den Vater des Revisionismus wie auch den "Reformisten" Max Schippel als Reichstagskandidaten durchzubringen.

Paul Löbe hat als Reichstagspräsident bis zu den Juniwahlen des Jahres 1932, die den Nazi-Terroristen Hermann Göring auf seinen Platz setzten, Glanz und Elend der höchsten parlamentarischen Körperschaft aus unmittelbarer Nähe miterlebt. Mit unzähligen Männern und Frauen aus der vorgestrigen großen Welt der Politik, der Staatsexekutive, der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst hat er gesprochen. Briefe und Gedanken mit ihnen ausgetauscht. Wohl war dem Präsidenten der Volkvertretung nur eine beschränkte politische Einflußnahme zugestanden, umso mehr hat er in Stillen agiert, um politische Entwicklungen zu fördern, Hemmnisse zu beseitigen und Fehlentscheidungen zum Wohle der Gesamtheit zu verhindern.

Bescheiden aber selbstbewußt

Nach dem Tode Friedrich Eberts wollte man Paul Löbe - neben dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun wohl die volks-

tümlichste politische Persönlichkeit des Reiches - zur Annahme der Kandidatur als Reichspräsident bewegen. In weiser Selbstbeschränkung lehnte er ab - "Auf diesen Platz gehört ein Mann von härterem Holz als ich -", wie er es auch 1918 abgelehnt hatte, in die Zweite Volksregierung einzutreten.

Die ihm als angemessen erscheinende Plattform seines Wirkens blieb der erhöhte Platz hinter der Rednertribüne des Deutschen Reichstages. Daneben suchte er als langjähriger Vizepräsident der Paneuropäischen Union und als Führer der deutschen Delegation der Internationalen Parlamentarischen Union im Interesse des Weltfriedens und der Völkerverständigung übernationale Verbindungen fester zu knüpfen.

Unter dem Hitler-Regime sind Paul Löbe Not und Leid nicht erspart geblieben. Mehrmalige "Aufenthalte" in den Konzentrationslagern und die abenteuerliche Ausweisung aus dem heimatlichen Schlesien im Sommer 1945 bleiben ihm unvergessene Erinnerungen.

Wiederaufbau der Demokratie

Beim Wiederaufbau der deutschen Demokratie stand Paul Löbe an vorderster Stelle. In Berlin widmete er sich der wiedererstandenen Sozialdemokratischen Partei und widersetzte sich der gewaltsamen Vereinigung von Sozialdemokraten und Kommunisten. Viele Institutionen und Körperschaften des politischen und öffentlichen Lebens wollten seinen erfahrenen Rat und die Zuverlässigkeit seines verbindlichen Wesens nicht entbehren. So wählte man ihn im Juni 1949 zum Präsidenten des Deutschen Rates der Europa-Bewegung. Als Treuhänder der Demokratie hat er an den Beratungen des Parlamentarischen Rates teilgenommen. In historischer Stunde eröffnete er am 7. September 1949 als Alterspräsident die konstituierende Sitzung des ersten Deutschen Bundestages.

Noch einmal, als fast Achtzigjähriger, übernahm Paul Löbe 1954 das Präsidium des KURATORIUMS UNTEILBARES DEUTSCHLAND, um im Volke den Willen zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes wachhalten zu helfen.

"Mehr sein als scheinen"

Man hat sich oft gefragt, worin die unmittelbare Wirkung dieses schlichten Mannes eigentlich liegt. Wahrscheinlich in der immer seltener werdenden Tugend, die einst Schlieffen als Grundsatz des preussischen Generalstabes erklärt hatte: "Mehr sein als scheinen".

Über Paul Löbes politische Wirksamkeit im Rahmen eines sich über sechzig Jahre erstreckenden Abschnittes deutscher und europäischer Geschichte ist von Berufenen immerwieder Bemerkenswertes und Anerkennendes gesagt worden. Konrad Adenauer sprach einmal von ihm als dem lautersten und charaktervollsten Menschen, den er in seinem Leben kennengelernt habe. Eugen Gerstle nannte ihn einen hervorragenden Mitgestalter geschichtlichen Schicksals und Theodor Heuss dankte einst für die "Wohltat, daß es solche Männer noch gibt, die man beim Schicksal nicht bestellen kann".

Paul Löbes Charakterbild schwankt nicht in der Geschichte. Er hat die Politik durch das Beispiel seiner Persönlichkeit vermenschlicht und sie zu einer sittlich bestimmten Verhaltensweise und zu einer verantwortungsvollen Tätigkeit zum Wohle des ganzen Volkes gemacht.

Unsauberes Spiel

Vor der Wahl: Bevölkerungsschutz so schnell wie möglich

Nach der Wahl: Zeit bis 1968

sp - Die Unehrlichkeit der Regierungsparteien, besonders gegenüber ihren Wählern, kommt immer deutlicher zum Ausdruck. Vor der Wahl hieß es, das Inkrafttreten der drei Notstandsgesetze - Selbstschutzgesetz, Schutzbaugesetz und Gesetz über die Errichtung eines Zivilschutzkorps - sei eine zwingende Notwendigkeit, weil jede Verzögerung die militärischen Verteidigungsmaßnahmen sinnlos erscheinen ließe. Wer auch nur ein Wörtchen gegen dieses Argument vorbrachte, wurde in Versammlungen verdächtigt, er wolle die Zivilbevölkerung im Falle eines Notstandes "schutzlos sich selbst überlassen". Jetzt, knapp drei Monate nach der Wahl, ist keine Eile mehr geboten. Die CDU/CSU-Abgeordneten beschloßen, der Regierung zu empfehlen, das Inkrafttreten der Selbstschutzgesetze bis zum Jahre 1968 zu vertagen. Wie peinlich dem neuen Bundesinnenminister Paul Lücke das alles ist, erkennt man aus dessen inzwischen bekannt gewordener Absicht, die Bundesregierung veranlassen zu wollen, bei den ursprünglich gesetzten Terminen zu bleiben. Lücke selbst meint jetzt, der Schutz für die zivile Bevölkerung müsse den Vorrang behalten. - Dieser Vorgang erhärtet den Verdacht, daß die Regierungsparteien vor der Wahl nur deswegen auf Eile drängten, um mögliche Warner als "national unzuverlässig" abzustempeln zu können. Ein unsauberes Spiel!

Wie lange noch im Kerker? - Ein Appell an die Prager Regierung

sp - Seit fast fünf Jahren schmachtet Dieter K o n e t z k i , ehemals führender Vertreter des Deutschen Liberalen Studentenbundes, in einem Prager Zuchthaus. Er soll noch weitere fünf Jahre absitzen, falls die Prager Regierung sich nicht zu einer Strafverkürzung entschließt. Der Fall Dieter Konetzki entbehrt nicht der Tragik. Konetzki hat sich in den fünfziger Jahren besonders eifrig für die Aufnahme von Kontakten zu der Jugend in den Ostblockstaaten eingesetzt. Nicht um die Kommunisten zu hofieren, wohl aber, um sich offensiv mit ihnen auseinanderzusetzen. Seine sachlichen Argumente und unbequemen Fragen gingen seinen Gesprächspartnern auf die Nerven. Am 15. Januar 1961 lockten Funktionäre des kommunistischen Weltstudentenverbandes den Pionier für die Aufnahme von Ostkontakten nach Ostberlin und lieferten ihn der tschechischen Geheimpolizei aus. In einem Geheimverfahren wurde Konetzki wegen angeblicher Spionage zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt - ein überaus hartes und unverständliches Urteil, das durch die Tätigkeit Konetzkis überhaupt keine Berechtigung findet. Dieser Willkürakt kommunistischer Justiz erfolgte auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges und geschah wohl in der Absicht, den Verlangen nach Gesprächen und Kontakten der tschechischen Jugend mit bundesrepublikanischen Jugendverbänden den Boden zu entziehen. Der Fall liegt fünf Jahre zurück, doch Konetzki bleibt nicht vergessen. Auf ihrem Hamburger Kongreß haben die deutschen Jungsozialisten als Akt selbstverständlicher Solidarität an die Prager Regierung den Appell gerichtet, den unschuldig Verurteilten freizulassen. Es stünde Prag gut an, diesen Appell Gehör zu schenken, würde doch mit seiner Befolgung ein entscheidendes Hindernis für die Kontaktaufnahme zwischen deutschen und tschechischen Jugendverbänden beseitigt sein. Die Beibehaltung der Zuchthausstrafe paßt schlecht in die heutige politische Landschaft hinein. Es erschwert den Dialog mit den Tschechen, den die katholischen Bischöfe Fe lens mit ihrem Schreiben an die deutschen katholischen Bischöfe zwischen Polen und Deutschen nun angebahnt haben.

"Den Letzten beißen die Hunde"

Millionenverluste in Nordrhein-Westfalen
durch Verschmutzung von Luft und Wasser

D.Je. - Den Letzten beißen die Hunde. Diesen Eindruck kann man durch einen Bericht des Amtes für Bodenschutz über die Auswirkungen der Luftverschmutzung in Nordrhein-Westfalen gewinnen. Danach werden nämlich der Land- und Forstwirtschaft dieses Landes alljährlich Millionenverluste durch die industrielle Luftverschmutzung zugefügt, ohne daß die Bauern dafür finanziell entschädigt werden.

In einer parlamentarischen Anfrage an die Landesregierung von NRW hat Oppositionsführer Heinz Kühn dieses Kapitel der Luftverschmutzung aufgegriffen und sich dabei insbesondere für die landwirtschaftliche Bevölkerung des Ruhrgebiets eingesetzt, damit wenigstens für die Folgen der Luftverschmutzung, also für Ertragsminderungen und Qualitätsverluste, finanzielle Entschädigungen gezahlt werden.

- * Wie das Amt für Bodenschutz in Dortmund feststellte, wird insgesamt ein Fünftel der Gesamtfläche Nordrhein-Westfalens -
- * meist handelt es sich dabei um landwirtschaftliches Nutzland -
- * nachhaltig durch die Folgen der industriellen Luftverschmutzung
- * sowie durch Bergsenkungen betroffen.

Aufgrund der Luftverschmutzung, so teilte das Amt für Bodenschutz mit, könnten im Ruhrgebiet keine Nadelholzbäume mehr gedeihen, zahlreiche Obstsorten seien überdies völlig vernichtet worden. Es müsse damit gerechnet werden, daß in Nordrhein-Westfalen jährlich noch um rund 20 Mill. DM höhere Verluste durch Luftverschmutzung und Bergsenkungen entstehen würden.

Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, werden allein in Westfalen rund 110 000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche durch die Tätigkeit des Bergbaus und weitere 40 000 ha Forstfläche durch Rauchgase betroffen. Während der Tagebau vor allem den Grundwasserspiegel nachteilig beeinflusse, führe der Untertagebau häufig zu Senkungen der Erdoberfläche. So sei an einer Stelle bei Wanne-Eickel eine Senkung bis zu 14 Metern festgestellt worden, in Wattenscheid wäre sogar ein ganzes Pferdegespann samt Mähbinder im Erdboden versunken. Nach Ansicht der Wissenschaftler reichen die wasserwirtschaftlichen Auswirkungen des Steinkohlenbergbaus bis an den Teuteburger Wald.